

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Erscheint**  
an der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit  
Postverfendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 3. 23.  
Im Ausland:  
halbjährig 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigentümers:  
Th. Steinhausen's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

**Inserte**  
Der Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien begeben die Herren:  
Haasenstein & Vogler,  
Zuf.-Exp., Wallfischgasse 10;  
ferner die Annoncen-Bur:  
A. Oppel, Stubenbastei 2,  
Rotter & Comp., I. Riemer-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Gumbert, Frank-  
furt am Main, Bajer und  
Paris; Adolph Steiner, Ann-  
Exp., Hamburg.  
Der Raum einer einze-  
ligen Spaltenbreite kostet beim  
einmaligen Einrücken 7 kr.,  
das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr.,  
incl. der Stempelgebühr 50 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Cade der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 43. Hermannstadt, Dienstag am 22. Februar 1881. 96. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Februar.

Die „Polit. Corr.“ meldet: Der österreichisch-ungarische diplomatische Agent in Sophia, Graf Richard Khevenhüller, der an den Verhandlungen über den Anchluss des österreichisch-ungarischen Bahnnetzes an das türkische Theilnehmen wird, ist bereits in Wien eingetroffen. Die Ankunft desselben hat sich dadurch verzögert, dass Graf Khevenhüller wegen Unpassirbarkeit der Balkanübergänge den Umweg über Konstantinopel einschlagen musste. Auch des bulgarischen Delegirten für die conférences à quatre, des Herrn Stojtschiff's Ankunft ist für heute signalisirt.

Die Vertragsverhandlungen mit den serbischen Vertretern werden in Wien am Montag wieder aufgenommen. Dieselben werden sich aber bis zur Rückkunft des einen Commissärs aus Belgrad vorerst auf die Feststellung des Consularvertrags-Entwurfes beziehen.

Bismarck's Sieg im preussischen Herrenhause ist sehr bemerkenswerth. Noch am 17. d. M. glaubte man an die Ablehnung des dauernden Steuer-Erlasses. Gegen denselben stimmten einige Liberale, wie Bessler, Forckenbeck (dessen Parteigenossen im Abgeordnetenhause für den dauernden Erlass stimmten), Weigel, Camphausen und einige Mitglieder der äußersten Rechten, wie Baron Senft und v. Rothow. — Im Herrenhause theilte Putbus mit, dass er von Eugen Richter, der ihn im Abgeordnetenhause als bei schwindelhaften Gründungen mitbetheiligt hingezogen, Genugthuung gefordert habe, diese aber von Richter mit Bezugnahme auf seine Verantwortlichkeit als Abgeordneter abgelehnt worden sei.

Ein Circular des spanischen Ministers des Innern an die Präfecten schärft denselben ein, bei den Wahlen keinerlei Druck auszuüben und die absolute Unparteilichkeit zu beobachten. Die Regierung, heißt es weiter, werde die gegenwärtigen Steuern aufrecht erhalten, wirtliche Ersparungen einführen, den Handel und die Industrie zu entwickeln trachten und alle mit der Monarchie und ihren Prärogativen vereinbarlichen Freiheiten gewähren.

König Alfonso unterzeichnete die Ernennung Ferrnau-Núñez, Alonso Colmenares' und del Mazo's zu Botschaftern in Paris, beim Vatican und beim italienischen Hofe. Weiters wurden ernannt: Barca zum Gesandten in Washington und Marquis Capto Sagrado zum Gesandten in Petersburg. — Im Juni wird durch ein königliches Decret die Auflösung der gegenwärtig geschlossenen Cortes verfügt werden. Daraus folgen die Neuwahlen der Deputirten und der unabsetzbaren Senatoren, so dass das Budget kaum vor December in den Kammern zur Discussion gelangen wird. Für die Zwischenzeit wird der König das gegenwärtig functionirende Cabinet zur Weitererhebung der Steuern ermächtigen. Als eine ihrer nächsten und dringendsten Aufgaben sieht die spanische Regierung die Conversion der spanischen Staatsschulden an. — Alonso Martinez wurde zum Botschafter beim Vatican und Mazo zum Botschafter im Quirinal ernannt.

Granville ist gereizter Stimmung über die niederländische Regierung, weil aus dem Haag ein vertraulicher Bericht an ihn eintraf, der ihm über die Intention des niederländischen Cabinets Meldung macht, mit der deutschen Regierung in Angelegenheit der Transvaal-Frage in diplomatischen Verkehr treten zu wollen.

Im britischen Oberhause kündigt der Herzog von Argyll am 17. d. an, er werde morgen auf die jüngsten Auseinandersetzungen Lord Lytton's in Betreff der Schiffbrüche über den Indus und die militärischen Vorbereitungen in Indien im November 1876 antworten. — Da die

Einzelberatung der irischen Zwangs-Bill im Unterhause auch am 18. d. nur wenig gefördert wurde, stellte Gladstone einen Antrag, wornach der Schluss der Einzelberatung der irischen Zwangs-Bill erst am 21. d. erfolgen sollte.

Selbst die Daily News verurtheilt die neuesten Bestimmungen des Sprechers als unnötig, streng und allen englischen Traditionen entgegen. Gladstone's Verschiebung des eigenen Antrages wegen Anwendung neuer Maßregeln im Parlamente auf den 21. d. beweist die Missbilligung der neuesten Regulationen seitens des ganzen Hauses. Eine Abschlichtung aller Amendements ohne jede Debatte wäre doch zu arg.

Die Spaltung in Parnell's Partei wird immer prononcirteter wegen dessen Intimität mit Rosefort. Gefördert wird dieselbe noch durch Shaw's geschicktes Manifest, welches Parnell der Anwendung physischer Gewalt anlagt und ihm vorwirft, bei der ersten Gefahr geflüchtet zu sein. Die irische Partei könne nur durch das Parlament für Irland Werthvolles erwirken. Die Parnellisten haben jedoch das Parlament auf's Aeußerste gegen Irland erbittert. Shaw's Klage gegen die sociale Desorganisation in Parnell's Pänen ist ungemein scharf. — Die Schwierigkeiten mit den Boers werden demnächst beseitigt sein, indem jener Theil Transvaals, wo zum Theil Schwarze wohnen, englisch bleibt, der Rest aber wieder unabhängig erklärt wird.

Eine amtliche Depesche Colley's aus Newcastle vom 17. Februar meldet, dass die Truppencolonne des Generals Wood heute eingetroffen sei. Dieselbe traf auf dem Marsche einige Boers, welche keinen Widerstand leisteten und sich wahrscheinlich nach Laingsnek zurückzogen. Die Telegraphen-Verbindung ist wieder hergestellt, der Weg frei. — Aus Durban vom 17. Februar wird telegraphisch berichtet, dass General Wood und Durrat Colley Mittags im Fort Amiel zusammentrafen und Kriegsrath hielten. — Alle Londoner Blätter sind voller Triumph über den Marsch Sir Colwyn Wood's nach Newcastle (Transvaal).

„Neutr. Office“ meldet unterm 18. d. aus Blomfontain: Präsident Brand eröffnete den Volkstath des Drangestrichlets mit einer Rede. Der Volkstath erklärte sich für die strikte Neutralität zwischen den Boers und den Engländern erklären. Ein Telegramm aus Newcastle meldet: General Wood sei auf dem Marsche von Newcastle (Transvaal) angekommen. Die Boers nahmen in der Nähe von Newcastle eine Anzahl von Wagen und Vieh weg.

Die Kammer in Athen genehmigte in dritter Lesung den Gesetzentwurf über die provisorische Organisation der Nationalgarde. Galice war zur Tafel beim Sultan. Nach der Tafel unterhielt sich der Sultan mit dem Botschafter, dankte ihm für die Bemühungen Oesterreich-Ungarns um die Lösung der griechischen Frage und versicherte, dass er als Sultan Alles thun würde, um zu einem friedlichen Arrangement mit Griechenland zu gelangen, das es ihm jedoch als Realisten nicht immer möglich sei, zu thun, was er wünscht.

Die von der türkischen Regierung in unerwartet rascher Weise verfügte Ausrückung des türkischen Gesandten Sermet Efendi von seinem Belgrader Posten hat sowohl in den höchsten Kreisen, als auch in der ganzen Bevölkerung der serbischen Hauptstadt eine lebhafteste Ueberraschung nicht eben der angenehmsten Art hervorgerufen. Sermet Efendi, der sich allgemein der größten Beliebtheit erfreute, nahm heute bereits vom Fürsten Milan und von den Ministern Abschied. Man ist in Belgrad geneigt, auch dieses Ereigniß auf den englischen Gesandten Mr. Gould zurückzuführen, der seine gegen das Zustandekommen der Convention mit der Gruppe Bontow gerichteten Bemühungen noch keineswegs eingestellt habe, vielmehr keinen Anstand nehme, das erwünschte Uebereinkommen öffentlich als ein Unglück für das Land zu bezeichnen, seine Umtriebe

wider dasselbe unverhofft einzugeschehen und sie mit den angebliehen Interessen seiner Regierung zu begründen. Gegenwärtig arbeitet Mr. Gould an der Bewerkstelligung einer Fusion zwischen Filleul, Baranoff und dem englischen Consortium, um sie zur Uebernahme des Bahnbauwes ohne Garantie zu bewegen. Mr. Gould habe aber gerade in Folge seines maßlosen Auftretens den letzten Rest von Einfluß auf die leitenden Kreise in Belgrad verloren und werde kaum mehr ernst von denselben genommen.

Nachunterworfenen tunesische Tribus haben einen neuen Einfall auf algerisches Gebiet gemacht und bei diesem Anlasse mehrere französische Staatsangehörige getödtet.

## Ein neues Programm der Sachsen in Mühlbach.

Man schreibt aus Mühlbach, den 19. Februar:

Schon seit Jahren, insbesondere seit der letzten Reichstagsdeputirten-Wahl waren — wie sonst — auch in der sächsischen Bevölkerung unferst Städtebens von verschiedener Seite Stimmen laut geworden, daß für uns Sachsen nach Auflösung unserer politischen Zusammengehörigkeit als Nation, für deren Erhaltung gewiß der weitgehendste Kampf gerechtfertigt war, nach vergeblichem Kampfe, eine andere politische Richtung einzuschlagen, mehr als angezeigt, ja geradezu gerathen wäre.

Es wurde darauf hingewiesen, daß wir in den letzten 100 Jahren unsere sächsische Verfassung schon wiederholt verloren hätten — so durch Kaiser Joseph II., so vor 30 Jahren durch Sr. Majestät Franz Joseph I. während der Zeit des Absolutismus, daß in beiden Fällen gerade Ungarn und die ungarische Nation es war, die uns wieder dazu verhalf, und wer kann wissen, ob die Zeit uns nicht wieder freiwillig gibt, was sie in dieser politischen Sturm- und Drangperiode genommen und was wir trotz allem Kampfe jetzt nicht erreichen können.

Es wurde darauf hingewiesen, daß es unsererseits höchst unklug sei, der Regierung fort und fort Schwierigkeiten zu bereiten, sich immerfort in Opposition zu stellen, wemgleich nicht gezeugnet werden kann, daß oft die Regierung hätte Anlaß nehmen können, die Ursachen zur Opposition leicht zu beseitigen.

Es wurde darauf hingewiesen, wie rathsam und angezeigt für uns, für Stadt und Land es wäre, den nunmehrigen Zeitverhältnissen Rechnung tragend, für die inneren localen Interessen so viel als möglich zu sorgen und wie solches nur geschehen könne durch engen Anschluss an die liberale Partei, an die Regierung unter ihrem Schutz und Schirm.

Wenn solche nüchternen Anschauungen und Meinungen an und für sich schon eine Berechtigung hatten und auch anderwärts Anklang fanden, so lagen sie der sächsischen Bevölkerung Mühlbachs um so näher und war man für die Beherrschung und Berücksichtigung derselben in der letzten Zeit umso mehr eingenommen, als wir seit einer Reihe von Jahren hier gewiß mehr als wo immer im weiten Ungarlande es tief und bitter empfinden mußten, daß wir ohne Umschau nach rechts und links auf der Basis alt-sächsischer Politik Ziele verfolgt hätten, wie sie ebenso öffentliche Blätter, als unsere Stellung bei der letzten Reichstagsdeputirten-Wahl kennzeichneten.

Wohin uns dieser erfolglose Kampf geführt, welche Früchte diese Politik für uns in Mühlbach gezeitigt hat, zeigt und beweist ein Blick in die jetzige Stadtrepräsentanz und deren Magistral.

Wieviel wir Sachsen aber darunter gelitten, was wir dabei verloren haben — solches Alles hier zu erzählen — wogu? — es ist ja bereits durch die öffentlichen Blätter bekannt, wemgleich erst Derjenige die ganze Tiefe dieser traurigen Wahrheit zu erkennen und zu verstehen vermag, der hier lebt und in alle unsere Verhältnisse und deren inneren Zusammenhang eingeweiht ist.

## Fenilleton.

### Schloß Glirich.

Erzählung von Rudolf Scipio.

Elisabeth wandte sich erstaunt um, diese Nachricht kam ihr doch zu unerwartet, dann schien es ihr auch zu sonderbar, daß Jemand den jungen Baron nicht sollte leiden mögen, zugleich aber wurde ein verrätherischer Tropfen in ihrem Auge bemerkbar.

„Wohlest Du mich denn wohl, liebe Elisabeth?“ fragte Edmund und legte sanft seinen Arm um ihre Schulter.

Sie sah ihm starr, aber mit einer Ahnung von Seligkeit in die Augen.

„Ja, liebe Elisabeth,“ fuhr er fort, „Du bist die Auserwählte und außer Dir wird keine mein Weib.“

Sie vermochte ihm nicht zu antworten, aber als er sie fester an sich zog, ließ sie es willig geschehen und barg ihr blondes Köpfchen an seiner Brust.

Es war ganz still in der Küche geworden. Keiner von Beiden sprach ein Wort, denn Jeder hatte mit seinem Glück genug zu thun. Die Sonne sah neugierig durch das niedrige Küchenfenster auf das schöne Paar und schien ihre Freude an ihm zu haben. Sie vergoldete den ganzen sonst so fäulern Raum und all die alten ruffigen Töpfe und malte glänzende, dunte Spiegel auf den alten Ramin. Die alte graue Käse, welche auf einem Stuhle eingeklappt war, erwachte, denn die Sonne schien ihr gerade in's Gesicht und begann behaglich zu schnurren und sogar der große Kochtopf schien sich zu freuen und wußte seine Freude nicht besser auszudrücken, als daß er laut zischend überlockte.

Elisabeth fuhr bei diesem Geräusch empor und Edmund war ihr behülflich, den störenden Patron vom Feuer zu ziehen.

„Nun Elisabeth, Du sagst ja gar nichts?“

„Ich kann noch nicht recht an Alles glauben, daß es auch wahr ist,“ entgegnete diese und sah ängstlich und fragend zu ihm auf.

„I warum denn nicht, Du thörisches Kind?“

„Sie sind ein Freiherr und ich bin nur ein armes Mädchen, das von nichts Ihr ist, und was wird Ihr Onkel sagen?“

„Doch das meine Sorge sein, liebe Elisabeth. Du bist jetzt mein und der Onkel mag sagen was er will und wenn er Dich nicht in sein Schloß nimmt, so finden wir auch noch einen andern Platz, um glücklich zu sein. Aber er ist auch nicht so schlimm als Du glaubst und es wird mir hoffentlich wohl gelingen, ihn herum zu stimmen, zumal sein Schloß ohne Dich wahrscheinlich jetzt eben so in Asche liegen würde, wie die Schenke, während sein Herr Neffe im Walde unterdessen als Vogelscheuche Schildwache stände.“

Der Morgen war den jungen Leuten rasch und unmerklich entschwinden und das lustige Gebell des Hofhundes kündigte ihnen die Rückkehr der Alten aus der Kirche an.

„Geh ihnen entgegen,“ flüüsterte Elisabeth verschämt, als sie die Beiden durch das Küchenfenster erblickte, „daß sie Dich hier nicht finden; dann verleihe sie sich eilig in ihre Kochtöpfe und salze die Suppe zum dritten Male.“

Der Müller begrüßte den jungen Mann mit gewohnter Herzlichkeit, aber so unbesangenen er auch scheinen wollte, man konnte doch bemerken, daß ein schwerer Druck auf ihm lastete.

Die beiden Männer traten zusammen in die Stube, während die Müllerin nach der Küche ging, denn sie wollte die Thränen nicht sehen lassen.

„Ja, Herr Baron,“ begann der Müller, „so weit wäre es nun gekommen; ein Taugenichts ist der Junge lange gewesen, nun ist er auch ein Wadobrenner geworden und wenn er und seine Spießgesellen nächstens gehängt werden, dann wird's heißen: Seht, das ist der Franz Brune. Bisher sind die Brunen immer ehrliche Leute gewesen und haben

gesehen, daß sie es zu was gebracht haben, der Junge hat's nun auch zu was gebracht — zum Galgen!“

Dann schritt er mit schweren, drohenden Schritten im Zimmer auf und ab, daß die alten Dielen krachten und knirschten und man hörte, wie es in seiner Brust arbeitete.

„Seien Sie zufrieden, Brune,“ bemerkte der junge Freiherr, „so schlimm wird's nicht werden; es heißt zwar: „mitgegangen, mitgefangen“ aber es kommt doch noch darauf an, ob er beim Brande mit Hand angelegt hat. Mich hat er im Walde nicht angefaßt, das kann ich mit gutem Gewissen behaupten, denn ich würde ihn sofort erkannt haben; es sagt vielleicht einen Denktettel, der ihm für später gut ist.“

„Ich kann's auch nicht recht glauben, daß er beim Feuer mit Hand angelegt hat,“ erwiderte der Müller, welcher begierig jeden Trost aufzählte. Der Junge ist immer leichtsinnig und mild gewesen, aber nicht klug, aber was wird's helfen, wer wird es beweisen können, denn von den andern Hallunken wird sicher keiner sagen, ich bin's gewesen.“

Edmund sah ein, daß der Müller im Augenblick noch zu aufgeregt war, um für Zuspruch empfänglich zu sein; er wurde die Erinnerung an seinen Sohn nur noch mehr erregt und mußte that ihm im Augenblick am nöthigsten, weshalb er sich von ihm verabschiedete und den Rückweg antrat, ohne ihm auch zu sagen, daß er mit Elisabeth einig geworden sei, was er ebenfalls auf eine gelegene Zeit verschoben wollte.

Beim Mittagstisch auf dem Schlosse konnte es nicht fehlen, daß die Rede sogleich wieder auf die Ereignisse des gestrigen Tages gebracht wurde und Edmund benutzte diese Gelegenheit, um seine Rettung durch Elisabeth, wodurch aller Wahrscheinlichkeit nach von dem Schlosse und dessen Bewohnern weiteres Unglück abgehalten worden war, dem Onkel und der Tante ausführlicher zu erzählen, als er dieses bisher gethan.

„Du sprichst ja von dem Mädchen,“ bemerkte die Tante mit spöttischem Tone, „als ob ihr alte Bekannte wäret, da Du sogar ihren Taufnamen weißt und sie stets nur unter denselben erwähnst, was ich, bei laufig gesagt, nicht besonders passend finde.“

„Und weshalb denn nicht, beste Tante?“

Das wir aber diese Verhältnisse ohne tiefgreifende Schädigung unseres Volkes nicht auf die Länge ertragen können und daraus sogar Gefahr für unsere nationale Fortexistenz werden kann, ist schon seit geraumer Zeit von uns Allen ausnahmslos gefühlt und empfunden und wohl auch in Erwägung gezogen worden.

Das wir uns darum in solch böser und bedenklicher Gefahr nach Hilfe und Unterstützung umsehen, ist gewiß ebenso natürlich, als notwendig, wie es uns nicht minder klar geworden ist, daß wir diesen Schutz und Schirm dort suchen müssen, woher allein uns diese zu Theil werden können — bei einer großen Partei und der hohen Regierung.

Von dieser Ueberzeugung ausgehend, mußte man sich gefeilen, daß wir unseren früheren politischen Standpunkt ganz und gar aufgeben und in jeder Beziehung regierungsfreundlich sein und handeln müßten. Bei solch allgemein getheilten Ansichten hielt man es aber nicht für genügend, für diesen hinfünftigen einzuzeichnen Standpunkt nur gelegentlich den Beweis zu liefern, man glaubte mit Rücksicht auf die frühere Stellung zur Regierung sich dadurch allein dienen und helfen zu können, daß man von der gewonnenen Erkenntnis und dem hieraus sich ergebenden Entschlusse auch dem Vertreter der hohen Regierung Mittheilung machen mußte.

Es bildete sich ein Comité von 20 Männern und dieses entsandte eine Fünfer-Deputation aus ihrer Mitte an Se. Hochwohlgeborenen den Herrn Comes und Obergespan unseres Comitates, deren Führer folgende Ansprache hielt:

Hochwohlgeborener Herr Comes-Obergespan!

Wo immer in der Welt der Deutsche sich niederläßt, kennzeichnet sein Privatleben: Fleiß, Arbeitsamkeit und Sparsamkeit, sein öffentliches Leben: Ruhe, Hochachtung der bestehenden Gesetze und Achtung der Obrigkeit.

Diese Eigenschaften bewahrte auch das seit mehr als einem halben Jahrtausend in unser Vaterland eingewanderte Sachsenvolk. Stets hielt es treu zur rechtmäßigen Krone, zur gesetzlichen Obrigkeit und oft haben sie ihre Treue für Fürst und Thron mit ihrem Blute besteuert.

Es war es auch werth, daß sie, unsere Vorfahren willig oft Hab und Gut, freiwillig ihr Blut zu vergießen bereit waren, denn eine Verfassung, wie es nicht nur im eigenen Vaterlande, sondern weit und breit unter vielen Völkern deren kaum eine zweite mehr gab, stand ihnen schützend gegen Innen und Außen zur Seite.

Die Neuzeit mit ihrem fürchterlichen Drängen und Stürmen, mit dem kennzeichnenden Zagen noch Änderungen drängt mit unübersteiglicher Gewalt den Einzelnen, wie die Masse nach einem noch nicht einmal recht zielbewußten Vorwärts.

Handel, Gewerbe, Kunst und Wissenschaften machen riesige Fortschritte, sociales und politisches Leben der Menschheit ist ein anders geworden, als wir es selbst bei unserem ersten Bewußtwerden noch fanden. Diesem Umwälzen und Stützen ist auch unsere Verfassung, so schön sie auch war, zum Opfer gefallen. Unser Schmerz war ein unermesslicher, ein unermesslicher.

Gleichwie die Mutter, welche ihr Kind, das sie an ihrem Herzen genährt, unter ihrer Sorgfalt mit Opferung zahlloser, schlafloser Nächte geüben ließ, wie die Mutter, sage ich, die ihr theures Kind plötzlich durch ein Wackelgebirg der unerbittlichen Natur verliert, in ihrem Schmerze von dem Wehgefühl übermannt, entgegen den strengen Mahnungen der ewig nächstern kalten Vernunft, mit der ganzen Welt, ja mit der ewigen Urkraft alles Daseins in Kampf treten möchte, so glaubte auch unser Völkchen oft gegen die Mahnungen der Klugheit wegen des herben Verlustes einen Kampf, selbst ohne Aussicht auf Erfolg, aufnehmen zu müssen. Der Verlust war eben ein großer.

Die Alles ebende Zeit läßt aber allmählich einen Geist der Erkenntnis emporkommen und den Schmerz der Nüchternheit Platz machen. Der Urinstinct des Deutschen, sich an die Starke anzuschließen, mit Krone und Obrigkeit zu gehen, steigt mehr und mehr; der Sachse will seiner Ureigenart nach mit dem Ganzen gehen.

Speziell in Mühlbach trat diese Sinnesumgestaltung, durch äußere Einflüsse veranlaßt, früher, als sonst im Sachsenland gescheit, schon seit einiger Zeit ein, schon fühlte es Jeder, daß wir einen andern Weg werden betreten müssen, doch fand sich Niemand, der diesen Gefühlen Worte gab, der diese Gefühle somit recht zum Bewußtsein erhob.

Wesentlich förderte diese Zeitigung der Aufenthalt Euer Hochwohlgeborenen in unserer Mitte in den Waiagen des verfloffenen Jahres. Die Frucht am Erkenntnisbaume ist gereift.

Wir hier kommen daher im Namen der Menge der deutsch-sächsischen Bewohner Mühlbachs, um dem obersten Vertreter unserer l. Regierung unsere Loyalität, unser Vertrauen und unsere Ergebenheit darzubringen und bitten, Euer Hochwohlgeborenen mögen die dargebotenen Freundschaft nicht verachten, welche bereit ist, der Regierung in guten und wenn es das Geschick befehlen sollte, auch böse Tage heraufzubeschwören, auch in diesen mit Ausdauer und Treue zur Seite zu stehen und verlangen nur eines: Euer Hochwohlgeborenen mögen diese unsere Hand auch schützen, damit sich dieselbe im Rahmen der bestehenden Gesetze erheben könne für die Regierung, für die Krone und für das Vaterland.

Der Comes-Obergespan antwortete, daß er mit Freuden diesen wichtigen Schritt der sächsischen Partei begrüße, er werde mit aller Kraft ihre gesetzmäßigen Wünsche erfüllen, sowie es seine Pflicht sei, dahin zu streben, daß alle Nationalitäten auf dem Boden des Vaterlandes in Eintracht und Zufriedenheit leben mögen und gab dem Wünsche Auedruck,

„Ich sollte denken, deine sentiments müßten Dir sagen, daß durch eine nähere connaissance angedeutet wird, als die Etiquette erlaubt und Du wirst sicher noch nie gehört haben, daß, wenn von ganz fremden Personen die Rede ist, man diese bei ihrem Vornamen nennt.“

„Da gebe ich Dir vollkommen Recht, liebe Tante; aber wer sagt denn auch, daß Elisabeth und ich uns ganz fremde Personen sind? Unsere Bekanntschaft datirt, wie ich Dir vielleicht schon einmal erzählt habe, von dem Tage meiner Ankunft hier, also sind wir uns doch durchaus nicht so ganz fremd und ich würde wahrhaftig nicht, wie ich sie anders nennen sollte, denn ein junges Mädchen mit Fräulein zu tituliren ist hier auf dem Lande keine Sitte, wenigstens nicht unter Nachbarslauten.“

„O mon Dieu! rechnest du der Mensch gar noch dieses Bauernvolk zu unsern Nachbarn, nun das wäre noch schöner.“

„Du wärest am Ende sogar im Stande, ihnen aus Anlaß dieser fatalen Geschichte Deine Aufwartung zu machen und ihr unsere Verbindlichkeit für diesen Ritterdienst zu versichern, damit sie sich was drauf einbilden kann.“

„Nun, ich dachte, das verstände sich doch wohl von selbst und ich bin bereits heute Vormittags zu diesem Zwecke dort gewesen.“ (Fortsetzung folgt.)

Reisebriefe aus Rumänien.

Von August Drestobsky. (Schluß.)

Von Jocsan fuhr ich dann nach Galatz und Braila. Die Strecke ist ebenfalls langweilig und die Städte sind auch nicht darnach, um einen besonders günstigen Eindruck zu machen. Galatz kam mir sehr schmuggel vor und es hat überhaupt sehr wenig Einnehmendes an sich. Braila ist zwar bei Weitem kleiner, aber auch reiner und besser gebaut. Interessante Studien kann man in Galatz machen. Die Hauptbevölkerung bilden dort die Fremden, worunter man, wie in allen Hafenstädten, allerlei abenteuerliches Gesindel sehen kann. Da sieht man Deutsche aus aller Herren

der Welt zur liberalen Partei möge von der ganzen Wählerschaft mit Sympathie aufgenommen werden.

Die gewünschte Wählerversammlung wurde denn auch am 17. d. abgehalten. Eine Versammlung von bedeutend mehr als 200 sächsischen Wählern der Stadt Mühlbach, wie wir sie hier wohl noch nie beisammen gesehen haben, billigte die gehaltenen Schritte und erklärte sich mit Ausnahme eines Einzelnen, der bestimmt und entschieden dagegen auftrat, als zur liberalen Partei gehörig.

Die Wählerversammlung wählte sich Johann einen Präses und ein aus 7 Mitgliedern bestehendes Actions-Comité, so daß die Partei als constituirte den Saal verließ mit einem freudigen Hoch! der guten Sache! Daß aber solches geschehen sei in vollster Ueberzeugung, daß dieser von uns eingeschlagene Weg der für unsere Verhältnisse allein richtige sei, daß hierdurch allein die Erhaltung und Stärkung der sächsischen Bevölkerung in Mühlbach und Umgebung gesichert werde, daß also solches in ihrem eigenen Interesse und daraus zugleich auch im Interesse aller Sachsen geschehen sei, erklären hiermit denen gegenüber, die diesen Schritt nicht oder nicht ganz verstehen und billigen,

die sächsischen Wähler Mühlbachs.

Zuland.

Prag, 19. Februar. Die Narodni Listy klagen über die dominirende Stellung des Grafen Lam Martinis. Die Gesetze seien in den Reichsrath eingetretten, weil Lam zehn Mandate im Großgrundbesitze erhalte. Die unselbige Conspiration, daß die Gefühle und Ueberzeugungen des Grafen Lam zu Principien des ganzen czechischen Volkes gemacht wurden und die Entscheidung stets in seinen Händen liegt, brachte die Exzellenz um den ganzen Erfolg einer herben Opposition. Graf Lam gewährte den Eintritt der Exzellenz für zehn Mandate. Die Exzellenz standen plötzlich vor einer geschaffenen Thronage. Damit sie sich nicht widerlegen, wurden sie mit angeblichen Garantien getäuscht; allein es wurden keine gegeben, und Graf Laaffe versicherte Jedem, daß keine verprochen wurden. Da die czechischen Vertrauensmänner bei der Wahl unvorbereitet waren, wurden auch nicht durchwegs befähigte Abgeordnete gewählt. Eine Reihe czechischer Abgeordneter stimmte los. Die Verhältnisse seien dem Grafen Lam sehr angenehm, da er in Folge dessen über fünfzig Abgeordnete herrsche.

Ausland.

Rom, 19. Februar. Popolo Romano sagt: Alle Gerüchte über Veränderungen im Cabinet und bevorstehende Ernennungen neuer General-Secretäre sind für den Moment verpufft. Der Ministerrath beschloß nur vor einiger Zeit principell die Errichtung eines Post- und Telegraphen-Ministeriums, doch ist über die Besetzung desselben noch kein Beschluß gefaßt worden. — Nach dem Januaria beabsichtigten Communisten in der Romagna eine Schilderhebung, welche durch Cipriani's Verhaftung vereitelt worden ist.

London, 18. Februar. (Unterhaus.) Parnell wird bei seinem Eintritt von den Irländern mit Applaus empfangen. Northcote fordert den Sprecher zur Abänderung der neuen Regeln auf, da sonst einige Conserwatoren, obwohl sie den Antrag Gladstone's billigen, doch in Betreff der Abstimmung in Verlegenheit wären. Der Sprecher legt die Antwort bis zur nächsten Sitzung aus. Die Eingelberathung der irischen Zwangsbill wird sodann fortgesetzt. — Nachdem der Vorsitzende eine Anzahl von Zusatzanträgen für unzulässig erklärt, wird der erste Artikel mit 302 Stimmen angenommen. — Bei dem Artikel 2 der irischen Zwangs-Bill fand eine lebhaft Debatte über den Zusatzantrag Gray's statt, daß das Gesetz nicht alle Rechte und Privilegien der Deputirten beeinträchtigt, noch deren Verhaftung oder Gefangenhaltung während der Session ohne Zustimmung des Parlaments gestatte. Gladstone bekämpfte den Antrag und jagt, Deputirte hätten keine Privilegien in Betreff von Criminalvergehen. — Northcote bekämpfte den Antrag, doch verdiente der Vorschlag Beachtung, daß dem Parlamente von der Verhaftung eines Deputirten Kenntniß gegeben werde. Der Antrag Gray's wird ohne Abstimmung verworfen. Gray amendirt hierauf seinen Antrag nach den Vor schlägen Northcote's. Die Regierung nimmt das Amendement an, welchem das Haus ohne Abstimmung zustimmt.

Im Oberhause hält Herzog von Argyll, die Aufschuldigungen gegen Lord Lytton aufrecht, der sie neuerdings wiederlegt. Nach einer zweifelhafte resultirten Discussion verlas Lord Lytton seinen Antrag in Betreff Randaahars bis zum 28. Februar.

London, 19. Februar. Officiell wird aus Newcafile vom 18. Februar gemeldet: Wood kehrte nach Warwick zurück, um die Formation und den March der zweiten, aus den gegenwärtig ausgesprochenen Truppen gebildeten Colonne zu überwachen. Der Weg ist vollständig frei.

Wie verlautet, wird der Sprecher des Unterhauses Montag die neuen Vorschriften über dringende Debatten modificiren, um Northcote's Einwendungen zu begegnen.

Bukarest, 19. Februar. Die Kammer hat gestern den vom Senat vortrugen Vorschlags bezüglich des Sequiers auf Gehalte und Pensionen mit 64 gegen 20 Stimmen in Vetracht genommen. Das Ministerium besteht nur noch auf einigen Modificationen.

Ländern, so weit die deutsche Zunge reicht, Ungarn, Slovaken, Böhmen, Polen, Russen, Türken, Italiener, Franzosen, Engländer, sogar viele Araber und Negers. Nur Rumänen nicht man wenige, denn die sechste Einwohnerzahl besteht aus fast lauter Griechen, so daß man für längere Zeit nicht dorthin existiren kann, ohne griechisch zu können. Galatz ist jedenfalls die bedeutendste Stadt Rumaniens, da aller Handel, alle Verbindungen mit dem Auslande durch und über Galatz geschehen. Wenn Rumänien Galatz nicht hätte, so würde es vielleicht nicht die Stelle in dem europaischen Staatenverbände einnehmen, welche es einnimmt, denn Galatz ist der Schlüssel der Donau und die Donau war von jeder der wichtigste Fluß Europa's, der mit den Interessen mehrerer Staaten so eng verknüpft ist und der von jeder die Grenze zwischen asiatischer Barbarei und europaischer Cultur war.

Interessant ist es, von Galatz weiter bis zur Mündung in das schwarze Meer zu fahren, nämlich für den, der noch nie eine derartige Schiffsahrt gemacht und noch nie das Meer gesehen hat, denn sonst bieten diese jumpfagen und sandigen und wässrigen Ufer eben nichts Reizendes. Aber es ist ein eigenthümliches Gefühl, wenn man zuerst das Meer sieht. Es läßt sich dies nicht zergliedern und beschreiben, aber ich bin überzeugt, Jeder muß das empfinden, der in anderen Gegenden aufwächst und zum Meere kommt. Und wie unendlich Viele gibt es nicht, die nie das Meer gesehen haben und sich überhaupt gar keine rechte Vorstellung davon machen können. Viele meinen, es sei nichts Anderes, als eine bis in's Unendliche vergrößerte Wasserpfütze, und Andere wieder träumen von einer smaragdgrünen, kristallhellen und durchsichtigen, sanft bewegten Wasserfläche, die sich nur im Sturme trübt.

Aber wie ganz anders ist das Meer in der Wirklichkeit! Wie unbegreiflich ist der Zauber dieses großen Wasserspiegels auf den Beschauer! Es ist so wie der unbegreifliche Zauber der Pustja oder der Sandwüste und noch bei Weitem größer. Denn in der Pustja, in der Wüste ist es das absolute Schweigen und die monotone Unbeweglichkeit, die auf die Nerven des Beschauers wirken und ihn in eine nachdenkliche Träumerei versetzen, die aber ebenso stumm und schweigsam ist, wie seine Umgebung.

Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuch-Adjuncten des Klausenburger Gerichts Hofrath Stefan Esfany, zum Grundbuchdirektor des Banffisbundes t. Bezugsgerichts ernannt.

(Die Reise der Kaiserin-Königin.) Aus London wird der „Presse“ vom 17. d. gemeldet:

Die Kaiserin-Königin, die unter dem Jacognito einer Gräfin Hohenembs reist, kam gestern früh kurz nach 11 Uhr mit dem Packetboote „Maid of Kent“ von Calais in Dover an, wo sie vom Capitän Sir T. Bruce, dem Superintendenten der Admiralität, dem Bürgermeister von Dover und mehreren anderen englischen Functionären empfangen und nach dem auf der Landungsbrücke bereitgehaltenen Sonderzug geleitet wurde. Ihre Majestät begab sich sodann nach dem Lord Warben Hotel, wo ein Gabelfrühstück servirt wurde. Nach kurzer Rast trat die Kaiserin-Königin die Reise nach Combermere Abbey an. In der Station Lebridge Road (London) wurde Ihre Majestät von dem österreichisch-ungarischen Hofkammerer begrüßt. Um 6 Uhr Abends wurde Verbury (Cheshire) erreicht, von wo sich Ihre Majestät und ihr Gefolge zu Wagen nach Combermere Abbey begaben, deren Avenue illuminirt war. Die Kaiserin-Königin ist trotz der langen Reise im besten Wohlsein und wird sich wahrscheinlich morgen an einer Fuchsjagd betheiligen.

(Zur Orientreise des Kronprinzen Rudolph) liegen folgende Berichte vor:

Alexandrien, 18. Februar. Als die „Miramar“ in den Hafen einlief, überreichte der Stadtpräsident dem Kronprinzen Rudolph ein Telegramm des Khedive, in welchem dieser ihn in Ägypten willkommen heißt und stellte hierauf dem Kronprinzen den zu dessen Empfang hier eingetroffenen Flügeladjutanten des Khedive vor. Als der Kronprinz sein Zimmer betrat, fand er auf dem Tisch ein prachtvolles Album mit Ansichten von Alexandrien, ein Geschenk des Bankiers Baron Menasse. Nachmittags wurde dem Kronprinzen Rudolph durch den Consul Grüner die Deputation der hiesigen österreichisch-ungarischen Colonie vorgestellt, die eine Adresse auf einer silbernen Cassette überreichte. Der Kronprinz versprach, Alexandrien nochmals besuchen und hier dann einige Tage zu verweilen. Nachher wurde der Rabbiner der hiesigen Cultusgemeinde, David Barbo, mit zwei Vorstehern empfangen, die eine italienische Adresse und ein Silber-Gewand als Hochzeitsgeschenk überreichten. Später erschien auch eine Begrüßungs-Deputation der hiesigen katholischen Geistlichkeit.

Rairo, 19. Februar. Kronprinz Rudolph ist um 12 Uhr Mittags im hiesigen Bahnhofe (vor dem Babel David) eingetroffen. Er wurde vom Khedive Tewfik Pascha und von sämtlichen Ministern empfangen und von der österreichisch-ungarischen Colonie in begeistertster Weise begrüßt. Als der Kronprinz das Coupé verließ, stimmte die königliche Capelle die österreichische Volks-Hymne an. Der Khedive reichte seinem hohen Gäste die Hand und eine Gardebataillon erwies ihm kriegerische Ehren. Der Kronprinz fuhr mit dem Vicelkönig nach dem Schlosse, genannt Karven-Nusaf. Der Wagen bewegte sich während der ganzen Fahrt durch eine dichtgedrängte Menge. Im Schlosse, welches bekanntlich dem österreichisch-ungarischen Thronfolger während seines achtzigtägigen Aufenthalts als Residenz dient, verweilte der Vicelkönig eine halbe Stunde lang bei seinem Gäste. Der Kronprinz nahm Johann ein Dejeuner und begab sich später auf die Jagd. Um 8 Uhr Abends findet eine Serenade mit Fackelzug vor dem Schlosse Karven-Nusaf statt, welche die österreichisch-ungarische Colonie veranstaltet. Morgen früh wird der Kronprinz dem Khedive in Abidin-Pascha einen offiziellen Besuch abstatten, welchen der Khedive im Laufe des Tages erwidern wird. Morgen Abends findet im Abdih-Palais ein Galaballer statt, worauf der Kronprinz und der Vicelkönig zu dem orientalischen Feste begaben werden, welches auf dem prächtigen Esbelle-Platze seine Pracht entfalten wird. Am Montag, 12 Uhr Mittags, wird Kronprinz Rudolph die ganze österreichisch-ungarische Colonie empfangen.

(Der ständige Ausschuss des Abgeordneten Comitates) hielt gestern unter Vorsitz des Herrn Vicegespan und reger Antheilnahme der nahezu vollständig erschienenen Mitglieder eine Sitzung ab. Den ersten und zugleich wichtigsten Gegenstand der Verhandlung bildete der Bericht der in Sachen der Comitats-Hausverwaltung entsendeten Fünfer-Commission, der in Kürze folgender ist:

Als Erforderniß an Localitäten wurde vom Comité festgestellt: ein großer Saal sammt Beratungszimmer, für General-Versammlungen, Recrutirungen u. s. w., ein kleiner Beratungssaal für Ausschüssigungen, für den Obergespan zwei Zimmer, ein Vorzimmer, für den Vicegespan ein Zimmer und ein Vorzimmer, für den Obernotar ein Zimmer, für die vier Vicenotare vier Zimmer und ein Vorzimmer, für Protokoll, Expedir, Registratur (Archiv) fünf Zimmer und ein Vorzimmer, für die autographische Presse ein Zimmer, für die Cassa und Buchhaltung drei Zimmer und ein Vorzimmer, für das Comitats-Waisenamt acht Zimmer und ein Vorzimmer, für den Comitats-Physikus und Thierarzt ein Zimmer und ein Vorzimmer, für das kön. Bauamt vier Zimmer und ein Vorzimmer, vier Arrestlocalitäten, zwei Magazine und Holzlagen; als Wohnungen: für den Vicegespan vier Zimmer, ein Vorzimmer, Küche, Keller, Kammer, Stallung und Wagenremise; für den Hauswirth ein Zimmer und ein Vorzimmer, Küche, Kammer und Keller; demnach Gesamtzimmereforderniß: ein großer und ein kleiner Saal, sechsundsechzig Zim-

Dagegen das Meer mit seiner unbegrenzten Aussicht, mit seinem splendenden Lichtreflex und seiner ewigen leiseren oder rascheren Bewegung, mit diesem fortwährenden Hinundher, etwa wie das Wiegen bei längerem Beschauen auf die Nerven wirkt, aber beruhend und nicht einschläfernd, und in dieser halben Betäubung die verschiedenartigsten Bilder hervorzuzaubert und gleich den Wellen hin und her treibend. Aber es ist umsonst, den Zauber des Meeres beschreiben zu wollen. Man hat schon viel darüber gesagt und geschrieben, aber es ist eines der Gegenstände, die unergründlich sind. Gerade wie der Zauber der Berge auf den Flachlandbewohner, so ist der Zauber des Meeres auf den Bergbewohner. Aber das erste Gefühl ist trotzdem — Enttäuschung, großartige Enttäuschung. Denn die Vorstellungen, welche man sich von Dingen, die man oft erwähnt hört, ohne sie gleichwohl sehen zu können, macht, ist gewöhnlich ganz anders, als die Wirklichkeit selbst und raft daher immer eine gelinde Enttäuschung hervor, bis man sich von den alten Ideen losmacht und dem Zauber der Wirklichkeit unterworfen wird, welcher ganz anders ist, als der der Einbildung, gerade so wie ein schönes Weib ganz anders auf Herz und Sinne eines Mannes wirkt, wenn es in Wirklichkeit als Fleisch und Blut vor ihm steht, als wenn er sich sein Bild in der Einbildung vergegenwärtigen würde. Wer daher den Zauber des Meeres empfinden will, der träume nicht davon, sondern gehe hin und sehe es.

Notiz.

(Das Opfer des Vaterlandes.) „Das sag' ich Ihnen, Herr Doctor, — seit mein Mann Abgeordneter geworden ist, kann man es neben ihm kaum mehr aushalten, — so oft Sitzung ist, thut er die ganze Nacht darauf kein Auge zu.“ — „Wie ist ihm die Verhandlung so viel zu denken?“ — „Wein, das nicht — aber er schläft in der Sitzung.“ — (Zu der Gemäldeausstellung.) Dame: „Ach, sehen Sie nur das wunderbare Seitenstück — wie herrlich! gerade als ob es vom Schneider käme. Wer hat das gemalt?“ — Herr: „Das ist gar nicht gemalt, meine Dame, sondern ein Delrud.“ — Dame: „Delrud? — wie wunderbar! und man sieht keinen einzigen Fettsack.“

ten. ... 22. Februar. ... des Banquiers ... London wird ... einer Gräfin ... vom Capitän ... Bürgermeister ... Sonderzug geleitet ... Hotel ... Station ... ungarischen ... (Hesbire) ... zu Wagen nach ... Die Kaiserin ... und wird sich ... en Rudolph) ... amar" in den ... wigen Rudolph ... willkommen ... Empfang hier ... Kronprinz sein ... Album mit An ... Baron Wenaffe. ... Consul Gräner ... vorbestellt, ... Die Kronprinz ... einige Tage zu ... Cultusgemeinde, ... italienische Adress ... Später erschien ... Geistesleben. ... ist um 12 Uhr ... eingetroffen. ... lichen Minister ... in begünstigter ... stimmte die vice ... Rhedive reichte ... ihm feierliche ... im Schloße, ge ... end der ganzen ... liches bekanntlich ... nes achtzigsten ... ne halbe Stunde ... ein Dejeuner ... ands findet eine ... statt, welche die ... Früh wird der ... den Besuch ab ... wird. Morgen ... brauf der Kron ... begeben werden, ... einfallen wird. ... die ganze öster ... erer Comi ... teger An ... ne Sitzung ab ... ndlung bildete ... atendenen Zün ... feztgestellt: ein ... Verammlungen, ... schußigungen, ... den Vicegepan ... a Zimmer, für ... für Protokoll, ... mmer, für die ... buchhaltung drei ... acht Zimmer ... erzt ein Zim ... mmer und ein ... Holzlagen; als ... zimmer, Küche, ... Hausmittel r ein ... demnach Ge ... und dreißig Zim ... einem sp. elenden ... ng, mit diesem ... rem Beschauen ... send, und im ... hervorgaubend ... umsonst, den ... on viel darüber ... unerforschlich ... ndemohner, so ... das erste Gefühl ... Denn die Wor ... naen hört, ohne ... anders, als die ... usung hervor, ... über der Wirt ... der Einbildung, ... nd Sinne eines ... Blut vor ihm ... ergegenwärtigen ... ll, der träume

mer, zehn Zimmer, zwei Küchen, zwei Kammern, eine Stallung, eine Wagenremise, zwei Keller, vier Arzette, zwei Magazine und Holzlagen. Die dem Erfordernisse gegenüber und vom finanziellen Standpunkte aus stellt sich unter den mehrfachen vorliegenden Projecten der Ankauf (mit Um- und Zubau) des Szalay'schen Hauses als das in jeder Hinsicht vortheilhafteste dar. Die Gelbeschaffung wurde unter nachstehender Motivirung beschlossen wie folgt: „daß das Szebener Comitai die zur Erwerbung eines Comitai-hauses erforderlichen Geldmittel nicht anders als im Wege der Steuerumlage zu beschaffen und aufzubringen vermag; da die directen Staatssteuern, ohne den allgemeinen Einkommensteuereinzugs, die Summe von fl. 500,000 pro Jahr übersteigen; da die Comitaisbewohner schon jetzt für Comitaiszwecke — abgesehen von allen Gemeinlasten — teilssteuernd haben: a) in den Comitaisstraßenfond in barem Gelde jährlich über fl. 17,000, was einer 3/4 percentigen Umlage gleich kommt, weiters das dreifache davon in Naturalleistungen, was einer 10/12 percentigen Umlage entspricht; b) in die Comitaiskrankencasse eine 2percentige Umlage, deren Jahresbetrag 10,000 fl. übersteigt; 2. In den Comitais-Bevölkerungsfond eine 3/10 Umlage, mit einem Jahresbetrag von über 15,000 fl. Insofern die jährliche Leistung der Bevölkerung für Comitaiszwecke jetzt schon in barem Gelde die Summe von 42,000 fl. nahezu übersteigt und einer 8 1/2 % Steuerumlage (mit der auf 10 1/2 % bewerteten Naturalleistung sind es sogar 19%) gleichkommt, kann die Umlage zur Beschaffung eines Comitaishauses mit höchstens 4%, das ist einem Jahresertrag von etwas über 20,000 fl. in Aussicht genommen werden, indem damit die äußerste Grenze des Möglichen und Zulässigen erreicht erscheint. Im Hinblick darauf daß das h. Innenministerium (Erlaß vom 22. October 1878. B. 43350/1878) die Beschaffung der, zur Erwerbung eines Comitaishauses erforderlichen Geldsumme im Wege der Umlage in drei, längstens vier Jahren verlangt, ließe sich die Erwerbung innerhalb des gewünschten Zeitraumes effectuiren, wenn: 1. zu diesem Zweck eine 4/10 %ige Umlage auf die directen Staatssteuern, mit Auschluss des Einkommensteuereinzugs, in den Jahren 1881, 1882 und 1883 von sämtlichen Steuerträgern des Comitais eingehoben und in einem Comitaishausfonde cumulatir würde. Da der einjährige Betrag einer solchen Umlage 20,000 fl. übersteigt, würde daraus in drei Jahren eine Summe von über 60,000 fl. resultiren; 2. als Comitaishaus das unmittelbar an den Soldschplatz, in die verlängerte Fleischergasse und in die Mühlgasse stoßende, nach dem vorliegenden Plane auszubauende Szalay'sche Haus, da dasselbe allen Anforderungen entspricht, in Aussicht genommen würde; 3. wenn mit dem Eigenthümer des bezeichneten Hauses a) ein Kaufvertrag, dahin gehend, daß derselbe das Haus am 1. März 1884 um den Kaufpreis von 66,000 fl. an das Comitai übergibt und b) ein Bauvertrag, dahin gehend, daß er sich verpflichtet, dem projectirten Zu- und Umbau nach dem vorliegenden Plane in dem Zeitraume vom 1. März bis Ende September 1884 tadellos und vollständig um den Betrag von 26,456 fl. auszuführen, welcher letzterer Betrag am 30. September 1884 auszahlbar wäre. Mit dem Abschluß der Verträge wird der Vicegepan im Einvernehmen mit dem ständigen Ausschusse betraut. 4. Der durch die dreijährige Umlage nicht gedeckte Theil der Kauf- und Bausumme in der beiläufigen Höhe von 30—32,000 fl. wäre im Jahre 1884 durch ein auf das Comitaishaus zu intabulirendes Anlehen zu beschaffen. 5. Ueber die Zahlungsmodalitäten der Anlehenschuld wäre im Jahre 1884 Beschluß zu fassen. Durch die hoffentlich nicht mehr fragliche Annahme dieses, im Ausschusse einhellig angenommenen Antrags seitens der General-Verammlung dürfte denn doch endlich die phantastische Comitaishausfrage glücklich und zu allerletzt zufriedenstellend eine geordnete Lösung erhalten haben. Die beiden andern Verhandlungsgegenstände der aus drei Nummern bestehenden Tagesordnung wurden zur Genehmigung empfohlen. Unserer Mittheilung über die zur den 24. d. eintreffende außerordentliche General-Verammlung des Szebener Comitais-Ausschusses haben wir dahin zu berücksichtigen, daß dieselbe nicht im Saale des Hotels „zum römischen Kaiser“, sondern im Communitäts-Sitzungslocale auf dem h. d. r. i. s. k. Ratshause stattfinden wird. Der gestern im Saale „zum römischen Kaiser“ stattgefundene Calicot-Ball des römischen Frauenvereins zur Gründung einer höheren Mädchenschule erinnert an das Sprichwort: Wer wagt, gewinnt. Der römische Frauenverein hat mit dem Calicot-Maskeballo als Geschenk für jede tanzende Dame, bezüglich dessen die Freiheit der Garde-Damen nicht als eine Ausnahme in Betrachtung gezogen werden kann, neue Bahnen eingeschlagen und der Erfolg war ein glänzender. Das Verschönerung der Herren zu den Damen war außerordentlich günstig. Der Cours des starken Geschlechtes sank, wie es sich auf einem Ball gehört, der des schönen Sieg außerordentlich hoch. Der Ball war sehr gut besucht. Fast sämtliche Spitzen der Behörden und sehr viele geistliche, Civil- und Militärautoritäten beehrten den Ball mit ihrer Gegenwart. Vor der Kaffeestunde wurde im Nationalcofiume von einer Gesellschaft von Herren der Calisurru getanzt. Der römische Frauenverein hat vollen Grund mit seiner Unternehmung zufrieden zu sein. (Römischer Theater in Hermannstadt.) Sonntag wurde das angelegentlich historisch-dramatische Schauspiel „Mortea principelui Romaniei Constantin Brancoveanu“ (Der Tod des Fürsten Romanien's Constantin Brancoveanu) in 4 Acten von Antonius Bogues, als Benefice-Vorstellung des Fräuleins V. Palmagianu bei ziemlich gut besetztem Hause und zur befälligen Befriedigung des Publicums aufgeführt. Ohne uns in eine das Wesen des überaus in einer sehr correcten stilistisch — gediegenen wohlklingenden Sprache geschriebenen Stückes betreffende sachliche Recension einzulassen, können wir auch diesmal mit Genugthuung constatiren, daß fast sämtliche bei der Aufführung engagirten Personen, besonders aber die Titelrolle des Fürsten Brancoveanu darstellende Herr G. Racoveanu und jene des Capugiu Metasa Pascha's durch Herrn Jonaut, so wie auch die als sterbende Prinzessin Elena, durch Fr. Dobricanu ganz vortreflich gespielt und hierfür auch wohlverdienten Applaus gerneht haben. Auch die Beneficant, Fr. Palmagianu, hat ihre Rolle als Prinzessin Elena und Herr Director Petculescu als Prinz Mateiu gut gegeben. (Circus Sidoli.) Lebhaften Beifall erhielten auch gestern Herr Masloff für seine stets präcisen Productionen, die ebenso viel Kraft wie Gewandtheit erweisen, dann Herr Gautier für die Vorführung der vier Trapezisten Jungsle. Vorzüglich unterhielt sich das Publicum bei dem Ringtampfe, den zumal mehrere im Circus anwesende Wirtthe mit besonderem Interesse zu verfolgen schienen. Der Weltkampf blieb, den vernommenen Rufen nach zu urtheilen, unentschieden, hauptsächlich aus dem Grunde, weil der eine Kämpfer: der Badermann'sche athletische Bierknecht, welcher über eine solch herkulische Kraft verfügt, daß er ein volles Halbhektoliter-Bierfaß mit beiden Händen zum Munde emporhebt und aus demselben den Gerstenjaft gemüthlich schlürft, sich — was allgemeine Heiterkeit hervorrief — nicht regelrecht fassen lassen wollte.

(Todesfall.) Georg Kraus, Deconom, ist vorgestern im 66. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute Nachmittags 3 Uhr auf dem ev. Friedhofe statt. (Das Programm eines römianischen Deputirten.) Der „Observatoriu“ veröffentlicht in einer Correspondenz aus Kronstadt das Programm des römianischen Deputirten R. Strevoiu, auf Grundlage dessen derselbe gewählt wurde. Dieses Programm lautet in wörtlicher Uebersetzung aus dem über die Wählerversammlung in Kronstadt aufgenommenen Protokolle: Herr R. Strevoiu dankt den Wählern für das Vertrauen, welches sie ihm angedeihen zu lassen willens sind. Er bittet sie, von ihm kein ausführliches Programm zu erwarten, wie dies bei Candidaten üblich ist, die einer politisch-parlamentarischen Partei angehören. Er könne sich weder zu den Grundsätzen der Regierungspartei, noch zu jenen der oppositionellen Parteien bekennen, da Beide gegen die Romänen sind. Wie heute die Sachen stehen, könne selbst in dem Falle, wenn die gegenwärtige Regierung fällt, eine Regierung mit einem für die Romänen günstigeren Programm nicht erwartet werden. Eine Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes der Romänen erwartet der Candidat nur von der Ausgleichung der Differenzen zwischen den Ungarn und Romänen. Er glaubt, daß diese Ausgleichung im Interesse beider Elemente unumgänglich nothwendig ist, deren Dasein jetzt mehr wie je von fremden Elementen bedroht ist. Wenn er als römianischer Deputirter gewählt werden würde, so wird er es als seine wichtigste Aufgabe betrachten, in dieser Richtung mit allem seinen Kräfte zu wirken, und er sei dessen gewiß, daß er auf diese Art sowohl dem Vaterlande als auch seiner Nation nützlich wird. Der Candidat glaubt, daß, wenn einmal die Frage des Ausgleiches mit den Ungarn gelöst sein wird, die Befriedigung der gerechten Ansprüche der Romänen ohne Verzug folgen wird. Er schließt damit, daß er mit allen seinen Kräfte für die Verteidigung und Förderung der allgemeinen nationalen und der lokalen und speciellen römianischen Interessen wirken wird. Wir geben diese Programmrede, welche im „Observatoriu“ von Seite eines Kronstädter Wählers zur Verteidigung des Deputirten Strevoiu veröffentlicht wird, ohne allen Commentar und ohne daraus eine Lehre zu ziehen. (Der „Groß-Roller Vot“ vom 20. d. bringt einen ausführlichen, fast spaltenlangen Bericht über die am 13. d. im Schäßburger Stadthaussaale von der Capelle des 31. Inf.-Rgt. veranstaltete Concert-Soirée. Der Bericht ist selbstverständlich voll des Lobes über die Leistungen der genannten Capelle. (Programm) für das Mittwoch den 23. Februar im hiesigen Stadttheater stattfindende Concert des Bassisten George Dima unter gefälliger Mitwirkung der Damen: Frau Minerva Vot, Frau Hedwig Hermann, Frau Anna Moga, Baroness Fräulein Helene Popp, und der Herren: Peter Hermann, Rudolf Philip, Wilhelm Weiß: 1. a) Campel W., „Nor de vijelie“, b) Hofstein Fr. v., „Küstiges Reiterleben“, c) Hofstein Fr. v., „Das gefeste Heim“, George Dima. 2. Beethoven v. v., Terzett aus „Fidelio“ (Margelme, Leonore, Rocco), Fr. Br. Popp, Frau A. Moga und G. Dima. 3. Mendelssohn-Bartholdy, Variations-Concertantes (op. 47) für Violoncello mit Pianoforte-Begleitung, Herr Hermann. 4. Brahms J., „Von ewiger Liebe“, Frau A. Moga. 5. a) Schelle G., „Dorul“, b) Schubert Franz, „Fahrt zum Hades“, G. Dima. 6. Beethoven L. v., Duett aus „Fidelio“ (Pizzaro, Rocco), Herr W. Weiß und G. Dima. 7. a) Holänder G., „Am Strand“, für Violine, b) Correlli-David, Variationen für Violine, Herr R. Philip. 8. Mendelssohn-Bartholdy, Duette für 2 Sopranstimmen: a) Volkslied, b) Herbstlied, Fr. Br. Popp, Frau A. Moga. 9. Sünde P., Sonate (B-dur) für Pianoforte, (I. Allegro risoluto, III. Allegro con brio), Frau Hedwig Hermann. 10. Löwe G., „Archibald Douglas“, Ballade, G. Dima. — Anfang 7 Uhr. — Aus Karlsburg wird uns geschrieben: Der Eislaufverein arrangirt für den 26. d. im hiesigen Promenaden-Park ein glänzendes Antrittsfest. Am ersten März findet im hiesigen Officers-Casino ein colununtres Kränzchen statt, worauf sich die junge Damenwelt ganz besonders freut. — Verleben wir doch in diesen Räumen schon so viele genussreiche Abende. — Wir können heuer vergnügt die nun zu Ende sich neigende Carnevalszeit-Rouve ohne ein reumüthiges Gefühl passiren lassen und höchstens bedauern, nicht auch die Specialbespenze der „Wälander und Warteer“ genießen zu können, die bekanntlich sich des Privilegiums erfreuen, daß ihr Carneval um vier Tage länger dauert als derjenige der übrigen katbolischen Christenheit. — (Per Draht.) Der Redacteur des „Memere“ hat seinen Kollegen vom „Södelj Közlöny“, der ihn „durch Verleumdungen und unanständige Beleidigungen provocirt“ hat, auf telegraphischem Wege gefordert. — (Ueberschwemmung) wird gegen Mittag seit einiger Zeit der Aus- und Zugang von und aus der Pontersgasse und Wintergasse. Das kommt daher, weil das Eis dort nicht regelmäßig aufgeschacht wird. — (Neue Musikalien.) Im Verlage der Budapester Kunst- und Musikalien-Handlung von Laboritzky & Parsch ist jeben ein neuer, von Alexander Nitolski componirter, sehr gelungener „Gárdás Titel „Hogy volt“ erschienen. Preis 1 fl. — (Wpiterisches.) Der in Genua erscheinende „Caffaro“ meldet folgenden Vorfall: „Eine Dame in mittleren Jahren stieg vor einiger Zeit im „Hotel Victoria“ ab. Sie war in Trauer und trug einen doppelten Schleier. Ihr Aussehen war ernst und traurig. Sie lebte sich zurückgezogen, ging nur selten aus und dann stets nur dicht verkleidert. Sie empfing Niemanden, kein Brief wurde an sie gerichtet und sie schrieb keinen. In letzter Zeit wurde sie so krank, daß ein Arzt geholt werden mußte, der ihren Zustand sehr bedenklich fand und es endlich, da keine Heilmittel fruchten wollten, für seine Pflicht hielt, der Dame anzurathen, sie möge ihre Verwandten von ihrer Lage in Kenntniß setzen. Sie erwiderte in strengem Ton, daß sie ihn habe rufen lassen, um ihren Leib zu curiren; das Uebrige sei ihre Sorge. Man fand kein Mittel sonst, die Verwandten zu verständigen, welche dem Hotelbesitzer vollkommen unbekannt waren, sowie er auch den Namen der mysteriösen Dame nicht kannte. Kurz darauf, am 6. Februar, starb diese. Der Hotelbesitzer machte sogleich die Anzeige bei der Behörde und es erschien der Prätor, um das Inventar der Verdlichenen aufzunehmen. Man suchte vor Allem nach einer Schrift, um ihren Namen zu erfahren und fand nach langem Suchen eine Visittarte mit den Worten: „Die Fürstin Sara von Sant' A. B.“ Ferner entdeckte man ein Packet mit Juwelen, eine Summe von 15,000 Francs, ferner ein Stück Papier, woraus man entnahm, daß sie ein Einkommen von 7000 Francs monatlich besitze und eine Art selbstgeschriebenen Testaments, worin sie einen Sohn, Namens Flaminio zum Erben einsetzt. Das Inventar war schon aufgestellt, als der Prätor auf dem Stuhl eine Nummer bemerkte, in welcher man zur Ueberraschung der Anwesenden eine Summe von 213,000 Francs in englischen Bankbillets und Gold vorfand. Der Prätor übernahm das kostbare Depot und legte es in die Sparcasse, worauf er die Polizeibehörde anwies, Nachforschungen bezüglich der Erben der verstorbenen Dame anzustellen. — Die „Posta“ in Rapal läßt einen Theil dieses Geheimnisses und meldet: „Ein schweres Unglück hat die Familie des Herzogs von Vaguara betroffen, seine Mutter, die Fürstin von Sant Antimo, Donna Louise Strakan, ist gestern Abends in Genua gestorben. Der Herzog und die Herzogin sind heute dahin abgereist.“

(Amerikanisches Zeitungswesen.) Im wissenschaftlichen Club in Wien hielt kürzlich Herr Otto Waga einen sehr interessanten Vortrag über das Zeitungswesen in America. Der Vortrag kommt uns heute auch in einer hübsch ausgestatteten Broschüre zu und entnehmen wir demselben die nachstehenden Daten: Die amerikanische Zeitungspressen hat in Bezug auf Zahl, Größe und Verschiedenartigkeit ihrer Erzeugnisse keinen Rivalen auf der Erde. Wenn man die Blätter zählt, so findet man, daß in der Union über 10,000 Blätter mit einer Auflage von nahezu 21 Millionen und einer Jahres-Circulation von beinahe 2000 Millionen Exemplaren erscheinen. Welches Land der Erde kann sich auch nur annähernd mit den vereinigten Staaten in dieser Production messen! In der ganzen Welt werden ungefähr 30,000 Zeitungen herausgegeben, worin alle periodisch erscheinenden Schriften, von dem kleinsten Wochenblatt und Tagblatt bis zur umfangreichsten Viertel- und Halbjahresschrift, inbegriffen sind. Mehr als die Hälfte dieser Zeitungen sind in englischer Sprache geschrieben und von diesen haben wieder die vereinigten Staaten über 10,000 Stück, also ein Drittel der gesammten Zeitungen der Welt. Unmittelbar nach den vereinigten Staaten kommt das deutsche Reich mit nahezu 5000 Zeitungen; Großbritannien und Irland haben nur 3000 Zeitungen, also weniger als ein Drittel der amerikanischen Zeitungs-Literatur. Daran reiht sich Frankreich mit ungefähr 2500 Zeitungen. Newyork, Brooklyn, Jersey City und Newark mit einer Gesammtbevölkerung von etwas über zwei Millionen Seelen haben zusammen 40 tägliche Zeitungen, welche täglich 850,000 Exemplare drucken, was ungefähr ein Exemplar auf dritthalb Einwohner ergibt, Philadelphia mit seinen 846,980 Einwohnern hat 22 tägliche Zeitungen mit 411,000 Exemplaren täglich oder etwa weniger als ein Exemplar für 2 Einwohner. Die Zahl der in den vereinigten Staaten erscheinenden nichtenglischen, also fremdsprachigen Blätter dürfte größer sein, als die Zahl der in Oesterreich-Ungarn erscheinenden Blätter zusammengenommen.

Marktberichte.

Hogaras, 18. Februar. Weizen per Hektoliter fl. 7.50 bis fl. 8.—, Halbfench fl. 6.— bis fl. 7.—, Korn fl. 5.20 bis fl. 5.50, Gerste fl. 3.— bis fl. 3.50, Hafer fl. 2.— bis fl. 2.20, Futtermittel fl. 3.30 bis fl. 3.50, Haussamen fl. 6.— bis fl. 7.—, Fritolen fl. 6.— bis fl. 6.50, Erdäpfel fl. 1.20 bis 2.—, Kernen-Linse fl. 200 Rio fl. 38 bis 40, Schweinefleisch fl. 64 bis 68, Gem fl. 1.90 bis 2.—, Hühner fl. 22 bis 24, Speck fl. 65 bis 70, Spiritus per Grad 10°, bis 10 1/2, r., Rindfleisch per Rio 40 bis 42 kr., Schweinefleisch 38 kr., Kalbfleisch 36 kr., Hammelfleisch 1 Stück fl. 3.20 bis fl. 4.50, Eier 4 bis 5 Stück 10 kr.

Circus THEODOR SIDOLI. Täglich Vorstellung um 7 Uhr Abends. Der Circus befindet sich am Hermannsplatz. An Sonn- und Feiertagen zwei Vorstellungen, um 4 Uhr Nachm. u. 7 Uhr Abends. Heute Dienstag den 22. Februar 1881: Ghen = Benefice der Grottesque-Neiter, Clown und Gymnastiker Herren Gebrüder Hanauseg.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 21. Februar 1881. (Qualität per Hektoliter. — Preise per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72 1/2—74 1/2, Rio. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2—78 1/2, Rio. Gewicht von fl. — bis —, Weizen 72 1/2—74 1/2, Rio. Gewicht von fl. 12.60 bis 12.80, Pester Boden 72 1/2—74 1/2, Rio. Gewicht von fl. 11.90 bis 12.15, 76 1/2—78 1/2, Rio. Gewicht von fl. — bis —, Weizenburger 72 1/2 bis 74 1/2, Rio. Gewicht von fl. 12.05 bis 12.60, 76 1/2—78 1/2, Rio. Gewicht von 11.95 fl. bis 12.50, Backsack 72 1/2—74 1/2, Rio. Gewicht von fl. 11.95 bis 12.05, 76 1/2—78 1/2, Rio. Gewicht von fl. —. Roggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 09.95 bis fl. 10.20. Gerste: Futter 60—62 Kilog. G. von fl. 6.40 bis fl. 6.70, Brauer 62 bis 63 1/2, Rio. G. von fl. 7.40 bis fl. 9.60. Hafer (ung.): 36 1/2—40 1/2, Rio. G. von fl. 6.20 bis 6.40. Mais (Banater): von fl. 5.70 bis 5.70, anderer: von fl. 5.65 bis 5.70. Raps, Roh: von fl. — bis —, Banater: von fl. — bis —. Hirse (ung.): von fl. 5.60 bis 5.80. Lieferungszeit (Hanse): Weizen: Frühjahr, 74 1/2, Rio. G. von fl. 11.05 bis 11.08, bis September Oktober — Rio. G. von fl. — bis —. Roggen: Frühjahr, 69 1/2, Rio. G. von fl. — bis —. Mais: bis Mai—Juni: fl. 5.68 bis 5.90. Raps: (Roh) August—September — Rio. G. von fl. 05.82 bis 05.85. Banater Julius—August — Rio. G. von fl. —. Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 31.— bis 31.75.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 21. Februar 1881. Ungarische Goldrente 112.65, Ung. Eisenbahn-Anlehen 129.25, Ung. Oelbahn I. Emission Staats-Dblig. 85.%, Ung. Oelbahn II. Emission St.-Dblig. 102.75, Ung. Oelbahn 1876er Staats-Dobligation 88.50, Ung. Grundrenten-Dblig. 97.—, Ung. Grundrenten-Dobligation mit Verlosungstermin 95.50, Temes-Banater Gr. abentl.-Dbl. 53.25, Temes-Banater Grundrent.-Dbl. mit Verlos. 93.50, Siebenbürgische Grundrent.-Dbl. 94.50, Kroat.-Slavonische Grundrent.-Dbl. —, Ungarische Weinrent.-Abf.ungs-Dobligationen 94.50, Ungarische Prämien-Lose 117.—, Ungarische Regulirungs- und Steuereinerlöse 108.—, Oester. Staatsanlehen in Papier 73.35, Oester. Rente in Silber 75.50, Oester. Goldrente 90.20, 1860er Staatsanlehe 131.—, Oester.-ung. Bank-Aktion 815.—, Ungar. Creditbank-Aktion 265.—, Oester. Credit-Aktion 293.—, Silber —, R. L. Ducaten 5.55, 20 Francs Goldmünze 9.34, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.60, London (für dreimonatliche Wechsel) 118.25.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Cours vom 21. Februar 1881. Ung. Goldrente 112.55, Ung. Eisenbahn-Anlehen 129.25, Ung. Oelbahn I. Emission St.-Dblig. 85.25, Ung. Oelbahn II. Emission St.-Dblig. 102.75, Ung. Oelbahn 1876er Staats-Dblig. 88.75, Ung. Grundrenten-Dblig. 97.—, Ung. Grundrenten-Dblig. mit Verlos. 95.50, Temes-Banater Grundrent.-Dbl. 53.25, Temes-Banater Grundrent.-Dbl. mit Verlos. 93.50, Siebenbürgische Grundrenten-Dblig. 94.25, Kroat.-Slav. Grundrenten-Dblig. 94.25, Ungarische Prämien-Lose 117.—, Oester. Staatsanlehen in Papier 73.30, Oester. Rente in Silber 75.50, Oester. Goldrente 90.20, 1860er Staatsanlehen 131.60, Oester.-ung. Bank-Aktion 815.—, Ungar. Creditbank-Aktion 267.75, Oester. Credit-Aktion 294.60, Silber —, R. L. Ducaten 5.55, 20 Francs Goldmünze 9.29, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.35, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.75, 100 Schilling 117.60.

Für Sichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant in Korneuburg. Durch die Anwendung einiger Pfaffen Ihres Heilmittels „Gichtkain“ fühle ich mich schon nach kurzem Gebrauche desselben von meinem grossen Schmerze in den Armen und am Rücken derart erleichtert und hergestellt, daß ich es nicht unterlassen kann, dieses von Ihnen combinirte und hergestellte, daß ich es nicht unterlassen kann, dieses von Ihnen combinirte und hergestellte, daß ich es nicht unterlassen kann, dieses von Ihnen combinirte und hergestellte, so zwar, dass der Erfolg wie bei mir ein unbedingter sein muss. Ich verbaute nur Ihrem ausgetzeichneten Mittel Gichtkain die Befreiung von meinem namenlosen Leiden, und hat dasselbe ausserdem meine Frau vom Fusschmerze in den Sohlen befreit. Die für unsere beiden Dank. Mit achtungsvoller Ergebenheit Wien, 28. Juni 1880. Johann Baar, junior, Maschinenfabrikant. Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken. — Hauptdepot bei Franz Joh. Kwizda, I. L. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

### Arlejtési hirdetemény.

A Szeben megyei m. kir. építészeti hivatal kezelése alatt álló államutakon az 1881., 1882. és 1883-ik években megjelölt fedanyag szállításának biztosítására az 1880-ik évi december hó 22-kén, továbbá az 1881-ik évi január hó 3-án tartott versenytárgyalás eredménye egészben kielégítőnek nem találtatván, a nagyméltóságú m. kir. közmunka és közlekedési Ministerium folyó évi február hó 14-kén 4011-ik sz. alatt kelt kibocsátmányával elrendelni méltóztatott, miszerint a nagyszeben-brassói államút szeben megye területén eső részének a 99 kilométertől — 166 kilométerig terjedő szakaszán, továbbá a nagyszeben-segesvári államútnak ezen megyében fekvő egész vonalán, úgyszintén a verestoronyi államút egész vonalán szükséges fedanyag szállításának biztosítására ismételt új versenytárgyalás tartassék.

Ez alapon a megnevezett célra az 1881-ik évi március hó 3-kán zárt írásbeli ajánlatok után új versenytárgyalás fog tartatni.

Melynek folytán felhivatnak a vállalkozni kívánók, hogy írásbeli ajánlatukat a megnevezett kir. építészeti hivatalhoz címelve a tárgyalási napnak déli 12 órájáig nyújtsák be; minthogy a később érkező ajánlatok figyelembe vételni nem fognak. Mire nézve megjegyeztetik, hogy a benyújtott s jól bepecsételt ajánlatok borítékán az útszakasz, melyre az ajánlat szól és az összeg, mely bántéppénzképen az ajánlatához mellékelte, világosan kiírandó.

Az ajánlatok a fent kiírt három éven túl terjedő további három, tehát hat évi tartamra is tehetők, mely esetben a két különböző időtartamra szóló ajánlati árak világosan kiteendők lesznek. — Ezen ajánlatok helybenhagyását azonban a nagyméltóságú Ministerium magának fenntartja.

Az ajánlat — a versenyző szabad választása szerint — vagy az öszves megnevezett államutakra együttesen, vagy külön az egyes utvonalakra, vagy pedig külön az egyes útmeisteri szakaszokra szólhat. Az ajánlatokban az egységi árakra teendő árengedés százalékokban (percentekben) számokkal és betűkkel világosan kiírandó.

A kir. építészeti hivatalhoz beküldendő s 50 kros bélyeggel ellátott ajánlatokhoz bántéppénzképen az engedélyezett összegnek 5%-tólja csatolandó vagy készpénzben, vagy pedig a napi árfolyam szerint számított m. kir. állampapírokkal. — Ezen bántéppénz valamely nyilvános pénztárban is letehető, és ez esetben a kellő öszveg megtörténi letételéről szóló eredeti pénztári elismervény az ajánlatához csatolandó.

Az ajánlatban határozatlan kifejezendő, hogy ajánlkozó a helyi körülményeket, a szállítás összes feltételeit s a t. teljesen ismeri, és azoknak magát minden kifogás nélkül aláveti.

Két egyenlő írásbeli ajánlat közül az előbb benyújtottnak adatik elsőbbség. Azon ajánlattevőknek, kik a kavicsszállítást el nem nyerték, letett bántéppénzük az ajánlati tárgyalás befejeztével azonnal vissza fog szolgáltatni, az illető vállalkozó pedig a vállalati öszvegnek 10%-tóljára kiegészítve, a szállítás befejezteig biztosítékképp letéve marad.

A tett ajánlat az illető vállalkozóra nézve azonnal, a kincstárra nézve pedig csak azon naptól fogva kötelező, melyen az eredmény felett határozatni fog; mi azonban 2 hét alatt be fog következni.

A szállítandó kavicsmennyiség, annak kikiáltási egység árai, a részletes szállítási feltételek és a szerződés mintája a címzett kir. építészeti hivatalnál a szokott hivatalos órákban megtekinthetők.

**Kelt Nagy-Szebenben, 1881-ik évi február hó 19-kén.**  
**a m. kir. építészeti hivataltól.**

### Aus dem Amtsblatte.

#### Rechtliche.

- Am 25. Februar Eigenschaft des George Sicoe in Abruabánya. — Am 26. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaft des Stefan Magyari in Abruabánya. (Dortiger Bezirksgericht.)
- Am 25. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaft des Mikolai Rancz in Kis-Gereb. (Dieser-Szent-Marktor Bezirksgericht.)
- Am 26. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaft des Karl Binder in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 26. Februar Eigenschaft des Johann Klattobec in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 26. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaft des Samuel Nagy in Erdő-Csina. (Szék-Megyerer Bezirksgericht.)
- Am 26. Februar Eigenschaft der Maria Czabó in Mar.-Bárábely. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 26. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaft des János Józab in Drobfegy. (Selye-Udvarhelyer Gerichtshof.)
- Am 26. Februar Eigenschaft des Karl Sittó in Kálmot. (Sept-Szent-Györgyer Bezirksgericht.)
- Am 26. Februar Eigenschaft des Deakcs Paraschiba in Keretcsoba und jene des Anton Turz in Dab-Lifalu. (Hosarajer Bezirksgericht.)
- Am 26. Februar Eigenschaft des Albert Biró in Wodorf. (Kisler Bezirksgericht.)
- Am 26. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaft des Andr. Schöbberger in Szék-Sáros. (Elszabethstädter Gerichtshof.)
- Am 26. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaft des Wolfes Szék in Torba. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 26. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaft des Avram Bogariu in Bleseny. (Körösabányaer Bezirksgericht.)

### Concurs

und Auszug aus den Statuten für Krankenwärterinnen im Dienste des Vereines vom „rothen Kreuze“.

§. 4. Krankenwärterinnen können nur moralisch unbefohlene und solide Personen werden, die im Alter von 20—40 Jahren stehen.

§. 6. Die Aufnahmungs-Gesuche sind mit folgenden Beilagen zu versehen:

- Taufschein.
- Wenn die Betreffende minderjährig oder verheiratet ist, Einwilligung des Vaters, der Eltern oder des Vormundes.
- Sittenzugnis vom betreffenden Seelsorger ausgestellt und von der Obrigkeit vidirt.
- Zugnis über die Kenntnis der ungarischen oder deutschen Sprache in Wort und Schrift.
- Behördliches Zeugnis über die Verhältnisse und Beschäftigung der Familie der Gesuchstellerin.
- Gesundheits-Zugnis.

§. 7. Die Krankenwärterinnen zerfallen in drei Gruppen, und zwar in:

- Practicantinnen, welche 6 Monate hindurch die Krankenpflege theoretisch und practisch lernen;
- Probe-Krankenwärterinnen, welche außer der obigen Lehrzeit sich noch zwei Jahre hindurch mit der Krankenpflege beschäftigen;
- definitive Krankenwärterinnen (Krankenwärterinnen vom „rothen Kreuze“), die sich verpflichten, über diese Zeit hinaus noch drei Jahre hindurch im Dienste des Vereines zu bleiben und zwar sowohl in Friedens- wie in Kriegszeiten.

§. 13. Jede Practicantia wird mit dem nöthigen Reisegelde, Wohnung und Verpflegung versehen, so daß sie nur für die Kleidung und Reinhaltung derselben

zu sorgen haben wird; außer diesem erhält sie 5 fl. monatlichen Lohn.

§. 14. Jede Probe-Krankenwärterin wird nebst freier Wohnung und Verpflegung auch mit Kleidung versehen; außer diesem erhält sie für das erste Jahr 100 fl. und im zweiten Jahre 125 fl. Lohn.

§. 15. Bevor Demand als Practicantia aufgenommen wird, hat sie einen Prober auszustellen, in welchem sie sich den Statuten des Vereines unterwirft und sich verpflichtet, dem Vereine alle Unkosten zu ersetzen in dem Falle, wenn sie während der Lehrzeit oder der zwei Probejahre freiwillig austritt, oder wenn sie wann immer und besonders in Kriegszeiten dem Rufe des „rothen Kreuzes“ — ohne hinreichende Ursache — nicht Folge leistet; oder wenn sie wegen Ungehorsam, Unzüchtigkeit, oder anderer Vergehen entlassen wird.

§. 19. Wenn die Krankenwärterin die zweijährige Probezeit lobenswerth ausgefüllt hat, tritt sie in die Reihe der definitiven Krankenwärterinnen ein, mit der Verpflichtung aber, daß sie drei Jahre im Dienste des Vereines bleibt.

§. 20. Der Lohn der definitiven Krankenwärterin beträgt im ersten Jahre 150 fl. und im zweiten 175 fl. Außer diesem wird sie mit Wohnung und Kleidung versehen.

§. 22. Die definitive Krankenwärterin wird in Friedenszeiten in Spitälern oder bei Privaten und im Auftrage des Vereines verwendet.

§. 29. Jede definitive Krankenwärterin, die als solche 12 Jahre ununterbrochen im Dienste des Vereines zugebracht hat und sich während dieser Zeit unbefohlenen benommen hat, hat in dem Falle, als sie durch ein Unglück oder Krankheit dienstunfähig geworden, auf eine Aushilfe, eventuell auf Pension Anspruch.

Alle Diejenigen, welche im Sinne der obigen Statuten als Krankenwärterinnen in den Dienst des Vereines treten wollen, haben ihre wohlinfruirten Gesuche (§. 6) bei der Vereins-Präsidentin persönlich bis **15. März l. J.** zu überreichen.

Detaillirte Auskünfte erteilt der unterzeichnete Vereins-Secretär.

Hermannstadt, am 17. Februar 1881.  
**Lina Wächter,** Vereins-Präsidentin.  
**G. Gidófalvi,** Vereins-Secretär.

### „Der Anker“ Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

Stadt, hoher Markt Nr. 11, im eigenen Hause „Ankerhof“ in Wien.

#### Geschäfts-Ausweis für den Monat Januar 1881.

Versicherungen	Eingelange		Ausgefertigte		Einnahmen			Bezahlte			
	Stück	Anträge	Stück	Polizzen	Prämien	Einlagen	Summe	Stück	Summe	Stück	Summe
Auf den Todesfall . . .	298	604.894	258	449.602	130.719	160.198	290.917	62.427			
Auf den Lebensfall . . .	178	327.354	150	302.026							
Zusammen . . .	455	932.248	408	751.628							
Bereits ausgewiesen . . .											

Seit dem Bestande der Anstalt wurden nach Sterbefällen bezahlt . . . fl. 9,888.553  
Die 1871—79-er Association ergab ein Capital von . . . fl. 15,702.990  
Zusammen . . . fl. 25,591.543

Prospecte und Auskünfte erteilt die General-Agentenschaft für Siebenbürgen **A. Török** in Hermannstadt. [114] 1-1

### P. T.

Erlaube mir die öffentliche Anzeige zu machen, daß ich auf hiesiger Plage, **Baiergasse** (Albina-Gebäude), unter der Firma:

### Albert Stasney

**Tuch- u. Herrengarderobe-Geschäft**  
eröffne. — Vortheilhafte Verbindungen mit den besten Fabriken, sowie die Erwerbung besonderer tüchtiger Arbeiterkräfte setzen mich in die angenehme Lage, zu den billigsten Preisen Gutes und Gediegenes zu liefern, und bitte das geehrte Publicum durch gütige Aufträge mein Unternehmen wohlwollend zu unterstützen.  
Hermannstadt, im Februar 1881.

Schachtungsboill

Albert Stasney.

1-3 [112]



### Harlander Strickgarn, Harlander Spulenzwirn,

allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle Engros- und bedeutenden Detail-Geschäfte der österr.-ungar. Monarchie. (83) 5-25

### Kundmachung.

Die auf dem ganzen europäischen Festlande eingetretene schlechten Verhältnisse haben auch die Schweiz nicht unberührt gelassen und ist daher die von mir vertretene Fabrik gezwungen, einen Theil ihrer sehr großen Vorräthe

tief unter dem Erzeugungspreise abzugeben, um nur ihre ausgezeichneten Arbeiter nicht entlassen zu müssen und ihren eingegangenen Zahlungsverpflichtungen nachkommen zu können. — Die Anzahl der zum Ausverkauf gelangenden Uhren ist eine beschränkte, wer daher für wenig Geld sich eine sehr gute Uhr anschaffen will, beliebe sich schnellstens an die unten angegebene Adresse zu wenden; und wird für den richtigen Gang einer jeden bei uns gefasteten Uhr 5 Jahre garantirt.

**1000 Stück Cylinder-Uhren** in den feinsten Gold-Gehäusen, grob und feinsilber, auf die Minute reparirt, Secundenzeiger, früher fl. 12, jetzt nur fl. 6.

**1000 Stück Remontoir-Zäcken-Uhren**, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen mit Beigewand, in edlen Silber-Gehäusen, auf das minutöseste reparirt und regulirt, mit Doppel-Staubmantel, Flachglas und Email-Zifferblatt, ungemein elegante Kapitaluhr, früher fl. 24, jetzt nur fl. 8.

**1000 Stück Remontoir Zäcken-Uhren**, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit Beigewand, in den feinsten Gold-Doppel-Gehäusen, auf das genaueste reparirt, mit unumkehrbarem Nickel-Weile etc. etc., eine wahre Familien-Uhr, früher fl. 24, jetzt nur fl. 8.

**1000 Stück Remontoir-Zäcken-Uhren**, Brachstück aus edlerem 13-jährigen Silber, vom 1. t. Punzierungsmarkte gepreßt, mit bestem aufgehobenem regulirtem Nickelwerke, mit Secundenzeiger, Flachglas, Beigewand und acht verguldeten Weilen etc., früherer Preis fl. 30, jetzt nur fl. 12.50.

**250 Stück Zäcken-Uhren** aus edlerem 14-jährigen Golde, vom 1. t. Punzierungsmarkte gepreßt, auf 8 Rubinen gehend, auf das Gewissenhafteste reparirt, mit Email-Zifferblatt und Staubmantel, außerdem mit langer Venetianer Hals-Kette, feinst angefertigt, früherer Preis fl. 40, jetzt nur fl. 17.50. [842] 11

**2000 Stück feinste Bedler-Uhren** mit Arm-Apparat, zugleich als ausgezeichneter Schreibstift zu gebrauchen, in feinsten Bronze-Umhüllung, auf die Minute reparirt, früherer Preis fl. 12, jetzt nur fl. 4.50 sammt Glas.

**1000 elegante Wand-Uhren**, prachtvoll effectmachende Zierde einer jeden Wohnung, in feinsten schwarz polirten Rahmen, reich mit feinsten Goldbronze decorirt, mit Schlagwerk, früherer Preis fl. 18, jetzt nur fl. 4.50.

Als Beweis der strengsten Solidität verpflichte ich mich öffentlich jede nicht conuenirende Uhr ohne jeden Aufwand zurückzunehmen.

Bestellungen werden nur gegen frühere Kassazahlung oder auch Nachnahme, wenn dieselben noch so klein sind, prompt und gewissenhaft ausgeführt durch

**Nelken's Schweizer-Uhren-Agentur,**  
Wien, VI., Windmühlgasse Nr. 26.

### Ein Zahl-Kellner

findet Engagement im „Café Bressler“, Hermannstadt, Helttaurgasse Nr. 15.  
Genauere Auskunft bejehltst. [115] 1-8

### English Lessons.

An Englishman desires to instruct in his native language. Long experience in teaching. Highest references. (101) 3-6  
Näheres zu erfragen: **Duergasse 15.**

### Geschäfts-Reisende

jeder Branche können durch Mitnahme einer sensationellen **Novität** bedeutende Erfolge erzielen. Anfragen unter „Geschäfts-Reisender“ poste restante **Budweis, Böhmen.** [113] 1-2

### Wit Insectenjammern,

die in Siebenbürgen domiciliren und sich speciell mit Sammeln von Käfern befassen, wünscht ein Sammler am Wiener Plage, der jährlich viel versendet, in Geschäftsverbindung zu treten. Adresse: **H. Locke, Meidling bei Wien, Pfarrgasse Nr. 45.** [102] 2-2

### Neuestes in Gummi und Fischblasen,

feinste und verlässigste Schwämmittel a. n. 1, 2, 3, 4 und 5 per Dugend, präparirte **Pariser Schwämme** und diverse spec. Gummi-Artikel verleiht discreet en gros et en détail: **Specialitäten-Magazin, Kärnthnerstrasse 14, im Bazar, rechts, Thür 26.** [57] 6

### Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 1. bis 16. Februar 1881 Verstorbenen:

- Den 1. Eduard Fleischer, Seiler aus Ober-Kerz, 30 J. alt, ev., an Lungenentzündung, Fr.-S.-S.-Spital.
- Anna, Tochter des Schuhmachers Mikol. Roman, 1 J. 3 M. alt, gr.-or., an Tuberkulose, Neppenborferstraße Nr. 106.
2. Anna Hermann, Wegmeisters-Tochter aus Eltschstadt, 11 J. alt, r.-kath., an Ruhr, Berggasse 6.
3. Luigi Morassi, Hausierer aus Maniago (Italien), 59 J. alt, röm.-kath., an Lungenentzündung, Fr.-S.-S.-Spital.
- Alfred v. Pufkövty, Gymnasiallehrer, 15 J. alt, evang., an Schußwunde, Wagnergasse Nr. 3.
- Der ungetaufte Knabe der Dienstmagd Regina Ince, 3 T. alt, an Fraisen, kleiner Ring Nr. 27.
4. Béla, Sohn des Schuhmachers Daniel Kovács, 2 J. 6 M. alt, reform., an Keuchhusten, Reisperrgasse Nr. 23.
- Jancsó Balás, Schuhmacher aus Rézdi-Básárhely, 48 J. alt, reform., an Gehirnblähung, Landeszirrenanstalt.
- Maria Krampf, Witwe aus Felskirch, 88 J. alt, evang., an Entkräftung, Landeszirrenanstalt.
5. Mikulai Tomuzay, Tagelöhner, 64 J. alt, gr.-or., an Schlagfluß, Fr.-S.-S.-Spital.
6. Elise Serfözy, Schiffmanns-Witwe, 61 J. alt, evang., an Gehirnblähung, Burgergasse Nr. 11.
- Hermine, Tochter des Wirtshausbesizers Carl Gressl, 1 J. 4 M. alt, evang., an Fraisen, Josefsgasse Nr. 5.
7. Wilhelm, Sohn des Fleischermeisters Friedrich Henrich, 3 J. 7 M. alt, evang., an Bräune, Elisabethgasse Nr. 10.
- Georg Riemner, Tagelöhner aus Heltau, 35 J. alt, evang., an Lungenblähung, Fr.-S.-S.-Spital.
- Maria Stoifor, Tagelöhnerin aus Porceeb, 36 J. alt, gr.-or., an Gehirnblähung, Landeszirrenanstalt.
8. Peter Grochmann, Tagelöhner aus Heltau, 41 J. alt, ev., an Lungenentzündung, Fr.-S.-S.-Spital.
- Johann Sommerburger, Amtsdiener, 71 J. alt, evang., an Altersschwäche, kleiner Ring Nr. 17.
- Julianna Traki, Schneidermeisters-Gattin, 66 J. alt, reform., an Ruhr, Sporergasse Nr. 20.
9. Rosalia, Tochter des Lehrers Mihai Szantó, 2 J. alt, röm.-kath., an Bräune, Viehmarktplatz Nr. 12.
- Juon Dumitru, Weiler, 42 J. alt, gr.-kath., an Schlagfluß, Fr.-S.-S.-Spital.
10. Lina, Tochter der Dienstmagd Lina Sombra, 3 J. alt, gr.-or., an Zehrfieber, Neppenborferstraße 63.
- Mikulai Moldovan, Tagelöhner, 51 J. alt, gr.-kath., an Tuberkulose, Fr.-S.-S.-Spital.
- Juon, Sohn der Amme Maria Rizü, 5 M. alt, gr.-or., an Fraisen, Sagthorvorstadt Nr. 102.
- Josef Dálnoki, Sattler aus Abruabánya, 40 J. alt, unit., an Gehirnblähung, Landeszirrenanstalt.
11. Johann Reichardt, Bürstenbinder, 53 J. alt, evang., an Tuberkulose, Lederergasse Nr. 30.
- Arthur, Sohn des l. ung. Kanzlei-Officials Josef Hübel, 7 M. alt, evang., an Fraisen, Burgergasse Nr. 23.
- Stefan Gschweng, Weißbäcker aus Preßburg, 64 J. alt, ev., an Lungenentzündung, Elisabethgasse 42.
- Rosalia Helene, Tochter des l. t. Militär-Intendanten Bruno Hermann, aus Lemberg, 12 J. alt, röm.-kath., an Typhus, Hermannsplatz Nr. 8.
12. Maria Wächter, Kindsmädchen aus Agnetshelm, 17 J. alt, evang., an Typhus, Fr.-S.-S.-Spital.
- Der todtgeborene Knabe des Riemers Carl Werber, Rosmaringasse Nr. 1.
- Jufesa Richter, Brauerwitwe aus Littau (Mähren), 75 J. alt, röm.-kath., an Wasserhucht, Helttaurgasse Nr. 17.
14. Amalie Kintler, Goldarbeiters-Gattin, 32 J. alt, evang., an Tuberkulose, Berggasse Nr. 23.
- Petru Serban, Tagelöhner, 70 J. alt, gr.-or., an Schlagfluß, Gertitzgasse Nr. 6.

Hermannstadt, den 18. Februar 1881.